



Management Summary

Strategie Wald-Wild-Lebensraum 2040: Ein dynamisches Gleichgewicht zwischen Wald und Wild schaffen

Im Berner Wald besteht Handlungsbedarf: Stellenweise kann der Wald nicht mehr natürlich nachwachsen, weil der Einfluss durch Wildhuftiere zu stark ist. Um die Situation zu verbessern und zu stabilisieren, legt der Kanton Bern nun eine Wald-Wild-Lebensraum-Strategie (WWL-Strategie) vor. Ihr Ziel ist ein gesunder Wald im ganzen Kanton, der seine Funktionen erfüllen kann. Rothirsch, Gämse und Reh sind darin einerseits effektiv reguliert und finden andererseits Lebensräume vor, die ihren Bedürfnissen entsprechen. Um das zu erreichen, sind in der Strategie konkrete Massnahmen definiert, die es jetzt umzusetzen gilt.

Ausgangslage: Darum braucht es die WWL-Strategie (Kapitel 1 und 2)

Wildtiere gehören zum Wald. Wo Rehe, Gämsen oder Rothirsche aber so gut etabliert sind, dass sie zu viele junge Bäume schädigen, ist die Verjüngung eines artenreichen, klimaangepassten Waldes nicht mehr gesichert. Nur ein gesunder, vielfältiger Wald kann alle Funktionen erfüllen: Er bietet Schutz vor Naturgefahren ebenso wie den Rohstoff Holz, und dient Tieren und Pflanzen als Lebensraum und der Bevölkerung als Erholungsort.

Das Wildeinflussgutachten (WEG), das alle zwei Jahre den Zustand der Berner Wälder in Bezug auf die Verjüngung abbildet, zeigte 2023 eine weitere Verschlechterung: Auf 17 Prozent der Waldfläche ist der Wildtiereinfluss untragbar (gegenüber 2015: 10 Prozent). Hier besteht der grösste Handlungsbedarf.

Den Strategieprozess ausgelöst hat die Motion Riem aus der Sommersession 2023 des Grossen Rates. Ein Projektteam aus dem Amt für Wald und Naturgefahren (AWN) und dem Jagdinspektorat (JI) hat die Strategie gemeinsam mit einer Begleitgruppe erarbeitet. Involviert waren Vertreterinnen und Vertreter aus den wichtigsten Interessengruppen im Spannungsfeld Wald-Wild: Jagd, Waldbesitz, Naturschutz und Landwirtschaft.

Ziele: Das soll mit der Strategie erreicht werden (Kapitel 3)

In der Strategie sind Ziele in den drei Bereichen Wald, Wild und Lebensraum formuliert. Als Zielwerte gelten Flächenanteile im WEG: Bis 2040 sollen mindestens 65 Prozent der Fläche jedes Wildraums einen tragbaren Wildeinfluss aufweisen, maximal 10 Prozent einen untragbaren. Auch die Bestandesentwicklung der Wildhuftiere und ihre Lebensraumqualität sowie die Strukturierung der Waldbestände und die Zusammenarbeit der Akteurinnen und Akteure dienen als Indikatoren.

Grundsätze und Handlungsfelder: So kommt die Theorie auf die Fläche (Kapitel 4 und 5)

Neun Grundsätze zu Themen wie Jagdplanung, Waldbau, grosse Beutegreifer oder Verhütung und Vergütung betten die Strategie ein. Sie dienen auch als Grundlage für die konkreten Massnahmen. Die Massnahmen entstammen vier Handlungsfeldern:

- **Jagd:** Die Wildbestände werden gezielt reguliert. Grundlage ist eine neu organisierte Jagdplanung. Entscheidend ist, dass mehr weibliche Tiere erlegt und die Jagdziele konsequent erreicht werden.
- **Waldbewirtschaftung:** Die Bewirtschaftung des Waldes soll flächendeckend, naturnah und – sofern die waldbaulichen Zielsetzungen so erreichbar sind – auf die Förderung der natürlichen und möglichst vielfältigen Verjüngung ausgerichtet sein. Da es keine Bewirtschaftungspflicht gibt, setzt der Kanton auf Anreize und Beratung für Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer.
- **Wildschadenverhütung:** Mehr Lebensraumqualität und Ruhe für Wildtiere – im Wald und im Offenland – senken den Wilddruck. Dazu gehören aufgewertete Waldränder, Vernetzungselemente im Offenland oder Wildruhezonen. Auch Übergangslösungen wie Einzelschutz von Jungbäumen dienen der Wildschadenverhütung und sind in wichtigen Wildtiereinständen notwendig.
- **Kommunikation:** Alle Beteiligten entwickeln ein gemeinsames Verständnis der Wald-Wild-Problematik, einigen sich auf Massnahmen und setzen diese gemeinsam um. Sich gegenseitig zu motivieren für die Umsetzung, ist dabei ein Schlüssel zum Erfolg.

Zusammenarbeit: Es braucht den Einsatz aller Beteiligten (Kapitel 6)

Für die Umsetzung der Strategie kommen den Akteurinnen und Akteuren klare Rollen im Prozess zu:

- Der Kanton ist in der Hauptverantwortung; politisch die Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion (WEU), hinsichtlich aller Aspekte der Umsetzung die Ämter AWN und LANAT (zu dem das JI gehört);
- Försterinnen und Förster sowie die Wildhut unterstützen die lokale Umsetzung der Massnahmen und erheben die Indikatoren;
- Jägerinnen und Jäger führen die Jagd aus;
- Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer bewirtschaften ihre Wälder;
- die Begleitgruppe der WWL-Strategie wird periodisch informiert und angehört und setzt sich ein für die Umsetzung der Massnahmen.

Alle Akteurinnen und Akteuren stossen Massnahmen an; um die Strategieziele zu erreichen, müssen sich alle ihrer Verantwortung bewusst sein und sich im Sinn der Strategie engagieren und zusammenarbeiten.

Controlling: Wie die Wirkung überprüft wird (Kapitel 7)

Den Erfolg der Massnahmen überprüfen die Verantwortlichen mittels verschiedener Werkzeuge:

- Regelmässig und laufend wird kontrolliert, ob vereinbarte Massnahmen umgesetzt wurden.
- Die Indikatoren – v.a. das WEG, die Wildbestände sowie die Waldstrukturentwicklung – werden zweijährlich analysiert.
- AWN und JI überprüfen alle sechs Jahre, inwieweit die Entwicklung der Indikatoren hinsichtlich der Ziele auf Kurs ist.

Die Strategie tritt sofort in Kraft; die Akteurinnen und Akteure setzen Massnahmen ab jetzt um.